

Allgemeine Schul-Zeitung.

Samstag, 10. November

1855.

N^o 135.

Die Erziehungs- und Unterrichtsanstalt für geisteschwache und blödsinnige Kinder zu Gohlis.

Wer hätte wol vor 50 Jahren an die Bildung geisteschwacher oder wol gar blödsinniger Kinder gedacht! Nicht einmal der Bildung von Taubstummen wollte man, als im vorigen Jahrh. dazu angeregt wurde, seine Zustimmung geben. Predigten doch selbst Geistliche dagegen als gegen einen Eingriff in die Ordnung Gottes! Unsere Zeit ist humaner gesinnt und will eine allgemein verbreitete Bildung. Selbst das Loß der Kretinen und Blödsinnigen will sie erleichtert haben. Nicht bloß einzelne Menschenfreunde, selbst Regierungen haben sich der Sache angenommen und in verschiedenen Ländern Anstalten für jene Unglücklichen gegründet. So ist auch eine solche seit Ostern d. J. in Gohlis bei Leipzig entstanden, deren Aufgabe dahin geht, geisteschwache, in ihrer körperlichen und geistigen Entwicklung zurückgebliebene Gehirn- und nervenkrankte Kinder durch eine dem individuellen Falle entsprechende physische und psychische Pflege körperlich und geistig so weit zu entwickeln, daß sie ihre weitere Bildung unter den gewöhnlichen Verhältnissen in den Schulen für geistig Gesunde verfolgen können. In Fällen, wo dieses Ziel nicht erreicht werden kann, sollen die Pfleglinge durch ein speciel für sie berechnetes Erziehungs- und Unterrichtsverfahren in der Anstalt selbst bis zu dem in ihren Anlagen bedingten Bildungsgrad geführt oder weiterhin ihren Bedürfnissen entsprechend gepflegt werden.

Vorstand der Anstalt ist Dr. Kern, der schon als Schulamts-candidat vor einigen Decennien Geisteschwache und Blödsinnige für eine menschl.-sittlich.-rel. Bildung zu gewinnen gesucht und auch nach einem mehrjährigen Wirken am Taubstummen- und Blindenanstalt zu Eisenach seine Bestrebungen eine Reihe von Jahren nach dieser Richtung hin fortsetzte. Er war dabei zu der Ueberzeugung gekommen, daß ein Lehrer und Erzieher schwach- und blödsinniger Kinder zugleich Arzt sein müsse, wenn er ein glückliches Ergebnis in der Bildung dieser Unglücklichen erreichen wolle. Darum gab er 1846 seine Stelle in Eisenach auf und gieng mit seinen schwachsinnigen Zöglingen nach Leipzig, um hier eine Bildungsanstalt für Schwach- und Blödsinnige zu errichten und zur Förderung seiner Bestrebungen zugleich Medicin zu studieren. So bestand die Anstalt 8 Jahre lang als Privatanstalt, deren Umfang sich nach den vorhandenen Lehrkräften und dritl. Verhältnissen richtete, wodurch indeß gar manche lohnende Erfolge herbeigeführt wurden. Dadurch gewann die Anstalt immer mehr an Vertrauen und dieß ermutigte den menschenfreundlichen Unternehmer, die Anstalt zu erweitern. Er suchte junge Männer für seine Lebensaufgabe zu gewinnen, was ihn besonders mit den Schulamts-candidaten und Medicinern Kind und Dr. Köhler gelang, die sich seit 5 Jahren der Anstalt als Lehrer und Erzieher angeschlossen haben. Auch das übrige Personal ist durch mehrjähriges Wirken in der

Anstalt befähigt, die Zwecke derselben zu fördern. Als die vorzüglichsten Gönner und Freunde der Anstalt sind Männer, wie Pastor Howard, Generalconsul Pirzel, Hr. v. d. Krone, Ritter Lampe, Prof. Sonnenkalb u. A. zu nennen, die den Bestrebungen Dr. Kern's in edelmütiger Weise entgegen kamen und den Ankauf eines Haus- und Gartengrundstücks in dem nahen schönen Dorfe Gohlis ermöglichten. Diese Wahl des neuen Wohnorts der Anstalt konnte keine günstigere sein und auch das angekaufte Grundstück entspricht ganz den Zwecken derselben. Es besteht aus 2 parallelen Häusern, welche einen großen Hofraum zwischen sich haben, an den sich ein Turn- u. Spielplatz, sowie an diese ein Garten anschließt, der wieder durch einen Gartensalon geschlossen wird.

Die Behandlung der Zöglinge ist ganz den Bedürfnissen der Kinder entsprechend, sie ist eine diätetisch-medizinische und eine psychologisch-pädagogische, weil geistige Schwäche im kindlichen Alter nie rein als solche in die Erscheinung tritt, sondern stets in mehr oder weniger ausgesprochen angeboren oder erworben körperl. Leiden, namentlich in verlaufenen oder in noch andauernden Gehirnkrankheiten begründet ist. Von den beiden Behandlungen begreift die erste die gesammte Pflege in sich u. hat die Aufgabe, das leibl. Leben im Allgemeinen zu heben durch zweckmäßige Nahrung, Anregung und Uebung, um ausgesprochene Krankheitszustände möglichst zu beseitigen oder zu beschränken und so in leiblicher Beziehung günstigere Entwicklungsverhältnisse herbeizuführen, während die andere Behandlung die vorhandenen geistigen Fähigkeiten zu wecken, weiter zu entwickeln und die Zöglinge mit Benutzung der geeigneten Mittel, welche Psychologie und Pädagogik an die Hand geben, für einen geordneten Elementarunt. empfänglich zu machen sucht. Nach beiden Richtungen hin gehn die Bestrebungen Hand in Hand, den Entwicklungsgang gegenseitig fördernd, was bei der Behandlung Schwach- und Blödsinniger von ganz besonderem Interesse ist, um ein günstiges Resultat zu erzielen. Uebrigens bilden die Zöglinge mit ihren Lehrern, Pflegern und den Kindern des Vorstehers eine Familie, in der nur eine solche Erziehung und Pflege möglich ist. Dabei richtet sich die Art und Weise der leibl. Verpflegung und Hebung der Zöglinge stets nach den Bedürfnissen des Einzelnen; die Anstalt macht daher in dieser Beziehung keine Klassenunterschiede, allen Kindern wird vielmehr eine gleich sorgsame Beaufsichtigung durch die Lehrer selbst zu Theil. Bei der Verfolgung der nächsten Aufgabe in der ersten Behandlung, die darin besteht, den Gesamtzustand des Zöglings durch eine geeignete physische und psychische Pflege im Allgemeinen zu heben, die Sinne zu wecken und zu bethätigen, gelangt nun derselbe in mannigfacher Weise zu Anschauungen und Vorstellungen von den Dingen seiner Umgebung und zur Uebung seiner Hände durch eignes Thun. Im Fortschritt der Behandlung aber erweitert sich der Kreis der Vorstellungen unaufhörlich, so daß nun auch ein geordneter Elementarunt. erteilt werden kann, welcher sich natürlich wieder nach Inhalt und Form der Individualität anschließen muß.

Sind durch die erste Behandlung die Zöglinge so weit gekommen, daß sie mit Vortheil am Elementarunterricht Antheil nehmen können, so hat die Anstalt ihre nächste Aufgabe in pädag. Beziehung gelöst, und die Behandlung in ihr wird nur noch fortgesetzt, wenn andauernde körperliche und geistige Schwachzustände diese erfordern, in welchem Falle denn auch der Umfang des Unterrichts den Bedürfnissen des Einzelnen gemäß geordnet wird. Aufgenommen werden Kinder ohne Unterschied des Geschlechts, der Staatsangehörigkeit und Religion und zwar von den frühesten Lebensjahren an, weil in diesem letzten Falle glückliche Erfolge am ersten zu erwarten sind, besonders, wenn, wie hier, mit der gehörigen Einsicht auch die rechte Liebe zur Sache verbunden wird, um das leibl. und geistige Wohl der Zöglinge zu fördern. Der Eintritt in die Anstalt kann zu jeder Zeit erfolgen, der Abgang der Zöglinge aber erfolgt zu Ostern und Michaelis nach ½-jährlicher Kündigung. Die Pensionsaufsätze sind verhältnißmäßig und richten sich nach dem Grade der Hilfsbedürftigkeit der Aufzunehmenden. Die Zahlungen für Pflege und Unterricht erfolgen ½-jährlich voraus. Ausgaben für neue Kleidungsstücke und Schuhwerk werden jährlich besonders berechnet. Besuche werden, wenn ein wissenschaftliches Interesse zu Grunde liegt, gern gesehen. Den Eltern und Angehörigen der Zöglinge steht der Zutritt zu jeder Zeit offen. Sehr günstig ist der gegenseitige Einfluß, den die Kinder unter einander selbst aufeinander ausüben, da in der Anstalt alle Grade der Geisteschwäche von dem größten Stumpf sinn und der seelenlosesten Zerstretheit an bis zu den Grenzen der normalen Entwicklung vorhanden sind; denn so findet jedes seine Gespielen und Vorgänger, in dessen Fußstapfen es treten kann, bis zum höchsten Gliede der Leiter. Der Fortschritt des einen Kindes wirkt sichtlich anregend und fördernd auf diejenigen, die noch weiter zurück sind, indem das eine dem andern nach geht, nach spricht, nach spielt, nach arbeitet. Es ist eine wahre Lust, die Kinder mit einander umgeben und spielen zu sehen, wie eins dem andern sich mittheilt, offenbart, eins das andere aufmerksam macht zc. Die Anstalt verdient die Theilnahme aller Menschenfreunde, denn die Geisteschwachen und Blödsinnigen haben mindestens eben so Anspruch auf Verbesserung ihres traurigen Loses, wie die übrigen hilflosen Menschenklassen. —g—